

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1.50 M., bei unseren Ausstellern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.35.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfister, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Zipper, S. m. S. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Nr. 203.

Mittwoch, den 30. August 1916.

55. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

30. August 1915. Im Osten drangen die deutschen Truppen gegen die von Grodno nach Wilna führende Eisenbahn vor, auf der Westfront Grodno wurde Nowo-Nowor und Kuznica erreicht und beim Forst von Bialystok zogen sich die Russen aus ihren Stellungen zurück. Am 1. September von Bayern erliefte an mehreren Stellen den Übergang über den oberen Narew und Madensien erreichte den Muchawiec-Abchnitt. Im heftigsten Kampfe wurden die Russen von den Österreichern bei Luzk geschlagen, wobei keine geringe Beute gemacht wurde. An der Strypa wurde blutig um die Übergänge gekämpft und nördlich Kobryn drangen die Truppen bis Pruszyany an den Muchawiec vor.

Der Krieg.

Berlin, 29. Aug. (W. B. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat durch Allerhöchste Kabinettsorder den Chef des Generalstabes des Feldheeres von Falkenhayn zwecks anderweitiger Verwendung von seiner Stellung enthoben.

Zum Chef des Generalstabes des Feldheeres ist Generalfeldmarschall von Benecke-Erdorf und Hindenburg ernannt worden. Zu seinem 1. Quartiermeister General-Lieutenant von Ludendorff unter Beförderung zum General der Infanterie.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hauptquartier, 29. Aug. (W. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: In vielen Abschnitten der Front machte sich eine erhöhte Feuerintensität des Feindes bemerkbar. Im Sommer-Maas-Gebiet nahm der Artilleriekampf eine große Wichtigkeit an. Nördlich der Somme wiederholten sich mit erheblichen Kräften unternommenen englischen Angriffen zwischen Thiepval und Pozieres. Sie sind abgewiesen, zum Teil führten sie zum Nahkampf, wobei nördlich von Givillers erbittert fortgesetzt wird. Mehrere heftige Angriffe wurden im Desvillers-Walde und nördlich von Guillemonville abgewiesen.

Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von A. Baldborl.

(Nachdruck verboten.)

(21. Fortsetzung.)

Robert Arenbergs Lippen wurden so trocken, daß er nur der Zungenspitze bescheiden mußte. Und Sie zögerten nicht, ihr das zu sagen — nicht! Sie fragte sie einfach, wer denn eigentlich der Stephan gewesen sei, den man vor zwei Jahren hier an Fenster neben der Standuhr erhängt gefunden. Wenn Fräulein Margarete Ihre Ausrufe sah, wie sie sich suchte, so fand sie es ja einigermaßen merkwürdig. Hier gibt es doch nur zwei. Entweder der Stephan, der auf dem Kirchhof in Wildenburg begraben war, oder der Stephan, als der er auf dem Kirchhof in Wildenburg begraben war, oder der Stephan, als der er auf dem Kirchhof in Wildenburg begraben war. Und hatte sich der andere wirklich selbst erhängt? Und war er vielleicht von jemand anderem ermordet worden? Es wäre mir sehr interessant, darüber zu erfahren, entweder von Fräulein Margarete oder von Ihnen. —

— nach Herr Philipp Welcker so recht zum Bewusstsein gekommen war, was mit ihm geschah, die Stufen vor der Eingangstür hinunter und mit gewaltigem Schwunge so weit in den Garten, daß er in seiner grenzenlosen Verwirrung und Bestürzung eine ziemliche Zeit brauchte, um dem Heidehaus zu kommen. Das Unangenehme an diesem drahtlosen aber war für Philipp Welcker junior, daß der nicht ohne Zeugen geblieben war. An dem

Rechts der Maas griffen die Franzosen zwischen dem Werk Chianmont und Fleury sowie im Bergwald an. Im Feuer der Artillerie, der Infanterie und Maschinengewehre brachen die Angriffswellen zusammen. Schwächere Vorstöße südlich und südöstlich von St. Mihiel blieben ohne Erfolg.

Drei feindliche Flugzeuge sind im Luftkampfe abgeschossen und zwar eines südlich von Arras, zwei bei Bapaume. Ein viertes fiel östlich von St. Quentin unverfehrt in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. An einzelnen Stellen war die Feuerintensität lebhafter. Westlich des Stochod bei Rudka-Gerwizje kam es zu Infanteriekämpfen. Nördlich des Dnjestr wurden bei Abwehr schwacher russischer Angriffe über 100 Gefangene gemacht.

In den Karpaten fanden Zusammenstöße mit russisch-rumänischen Vortruppen statt.

Bei Burszyn (an der Gnila Lipa) wurde ein russisches Flugzeug im Luftkampf zur Landung gezwungen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Der Kampf zur See.

Berlin, 29. Aug. (W. B. Amtlich.) Am 24. August versenkte eines unserer Unterseeboote in der nördlichen Nordsee einen englischen Hilfskreuzer. — (Notiz des W. B. Es handelt sich offenbar um den von amtlicher englischer Seite als gesunken gemeldeten Hilfskreuzer „Duke of Albany“.)

Berlin, 29. Aug. (W. B.) Lloyd meldet: Der griechische Dampfer „Leandros“ ist am 25. August im Mittelmeer versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Amsterdam, 28. August. (W. B. Nichtamtlich.) „Gandelsblad“ zufolge gelangte die Vlaardinger Fischereivereinigung zu einem Abkommen mit der britischen Regierung, nach welchem die Fischerei fortgesetzt werden kann und die von England zurückgehaltenen Mitglieder der Vereinigung freigelassen werden. Einzelheiten über die Art des Abkommens fehlen noch.

Bern, 28. Aug. (Hf.) Der „Temps“ meldet aus Bordeaux: Der englische Schoner „Katharine Part“ aus Glasgow, 4854 Tonnen, ist mit einer Ladung Hafer von Portland (Oregon) kommend, auf eine Mine gestoßen und im Verdon auf Strand gesetzt worden. Die Havarien sind ernst. — Der „Petit Parisien“ meldet aus Marseille:

Das Paketboot „Lotus“ ist von Alexandria mit 18 Mann der Besatzung des jüngst von einem Tauchboot versenkten englischen Dampfers „Coquet“ in Marseille angekommen.

Ein englisches Dementi.

Haag, 29. Aug. (Hf.) Reuter dementiert offiziell aus London den Wolff-Bericht bezüglich der Bewaffnung englischer Kauffahrtschiffe. Es sei bestimmt unwahr, daß die britische Regierung irgend welche Mitteilung dieser Art an die niederländische Regierung habe gelangen lassen.

Vom Handels-U-Boot „Deutschland“.

Französisch-englische Erbitterung über das der „Deutschland“ gespendete Lob.

Berlin, den 29. August. (Z. U.) Die Anerkennung, die anlässlich der Rückkehr des U-Bootes „Deutschland“ durch die amerikanischen Behörden gezollt wurde, ist durchaus nicht nach dem Geschmack der Pariser Presse. Der „Temps“ ereifert sich ganz besonders über diesen angeblichen deutschen Versuch, die Sympathien der Vereinigten Staaten den Mittelmächten zuzuwenden. Der ganze Ton des Artikels zeugt von tiefer Erbitterung, weil man sowohl in Paris wie in London aus erster Quelle den starken Eindruck bemerkt, den der Triumph der „Deutschland“, die Unternehmungslust und die persönliche Tüchtigkeit der deutschen Seeleute in Nord- und Südamerika sowohl wie in allen neutralen Staaten hervorgerufen hat.

Der Krieg mit Rumänien.

Ein österreich-ungarischer Armeebefehl.

Wien, 28. August. (W. B.) Heute ist folgender Armee-Ober-Kommando-Befehl erlassen worden: Soldaten! Kriegskameraden! Ich habe Euch mitteilen lassen, daß in der Reihe unserer Gegner ein neuer Feind aufgetaucht ist: das Königreich Rumänien. Euer ehrlicher Soldatenführer wird für diesen räuberischen Überfall das richtige Maß an Betrachtung finden. Wir haben in den vergangenen Jahren manche schwere Stunde überwunden. Wir werden auch den neuen Strauß in Ehren durchkämpfen, unserem Eidswur zu den Fahnen des Allererhöchsten Kriegsherrn getreu! Gott mit Euch!

Erzherzog Friedrich.

Ungarische Entschlossenheit.

Budapest, 28. Aug. (W. B.) Die rumänische Kriegserklärung wurde hier ohne besondere Erregung aufgenommen, da die Presse seit längerer Zeit auf die verdächtige Haltung Rumäniens aufmerksam gemacht hatte. — Der „Pester Lloyd“ schreibt: Die Kriegserklärung trifft uns nicht unvorbereitet. Allen Anschein nach strebt mit dem Eintreten Rumäniens der Weltkrieg einem Höhepunkt zu. Die Neutralitätskomödie, die man in Bukarest bisher gespielt hat, wird sich als eine ver-

und da Herr Philipp Welcker junior sich über die Beliebtheit der Firma im allgemeinen und seiner Person im besonderen seiner Tauchung hingab, zweifelte er nicht, daß das auf seine Kosten ausbrechende Gelächter ein allgemeines und sehr nachhaltiges sein würde. Daran aber war ihm herzlich wenig gelegen. Seine Rache mußte gründlicher, fürchterlicher, zermalmender sein, und immer deutlicher glaubte er den Weg zu erkennen, den er einschlagen mußte, um zu diesem heißersehnten Ziel zu gelangen.

In diesem Heidehause gab es ein Geheimnis — das stand felsenfest! — ein düsteres Geheimnis, vielleicht sogar ein verbrecherisches. Und dies Geheimnis war durchaus danach angetan, die Aufmerksamkeit der Behörden zu erregen, vielleicht sogar eine hochnotpeinliche Untersuchung zu rechtfertigen. Margarete Götter hatte mit allen Anzeichen vollster Wahrhaftigkeit erklärt, daß ihr Vater am Leben und bei bester Gesundheit sei. Wenn es sich so verhielt, wer war dann der Mann gewesen, den man unter dem Namen des Privatgelehrten in Wildenburg begraben hatte, nachdem man ihn als einen Selbstmörder im Heidehause aufgefunden?

Philipp Welcker hatte die dunkle, unbestimmte Erinnerung an gewisse Meinungsverschiedenheiten, die sich nach der Auffindung des Erhängten zwischen dem Gutachten des Wildenburger Arztes und dem eines vor der Freigabe der Leiche zugezogenen Kreisphysikus ergeben hatten. Und er beschloß, in den alten Kammern des Wildenburger Wochenblattes, die davon berichtet hatten, das Nähere nachzulesen. Auf jeden Fall war hier die Möglichkeit gegeben, eine Skandalaffäre heraufzubeschwören, die für die Familie Götter, zu der ja auch dieser Robert Arenberg gehörte, überaus unangenehm sein mußte. Und das war immerhin schon Balsam auf sein verwundenes Gemüt. Wahrhaftig, wenn diese Herrschaften sich in dem Wahn befanden, daß Philipp Welcker junior ein Mann sei, den man ungestraft wörtlich und tödlich beleidigen dürfe, so sollten sie bald genug belehrt werden, wie gründlich sie sich darin täuschten hatten. —

(Fortsetzung folgt.)

gebliche Bemühung erweisen. Wir haben das Spiel stets durchschaut. Alle Anstalten wurden rechtzeitig und gründlich getroffen, um diesen neuen Anschlag unwirksam zu machen. — „Magyarország“ schreibt: Wir haben die Entwicklung Rumäniens stets mit größtem Wohlwollen gefördert. Wir waren die stärkste Bürgschaft für seine Sicherheit. Unsere Diplomatie verhätschelte Rumänien geradezu. Aber sein Größenwahn erlaubte nicht, daß freundschaftliche Gefühle in Rumänien Wurzel faßten. Der menschenliche Versuch, uns Siebenbürgen zu entreißen, das durch eine tausendjährige Geschichte mit uns verbunden ist, wird alle Ungarn zur tapferen Abwehr bereit finden. — „Az Est“ sagt: Siebenbürgen kann ruhig sein. Ungarn wird bis zum letzten Mann kämpfen, um diesen räuberischen Überfall auf seine Grenzen zurückzuschlagen.

Rumänische Angriffe.

Budapest, 28. Aug. (Hf.) Nach Mitteilungen des hiesigen rumänischen Generalkonsuls sollen die Rumänen in der letzten Nacht Orsova, unsere Truppen aber Turn Severin beschossen haben.

Berlin, 29. Aug. Über Bulgariens Haltung verlautet amtlich noch nichts, doch liegen Nachrichten vor, daß die Rumänen bereits Rustschuk beschossen hätten.

Das hinterhältige Spiel Rumäniens.

Budapest, 28. Aug. (Hf.) Daß Rumänien seinen feigen Verrat in hinterhältiger Weise vorbereitete, dafür spricht auch der Umstand, daß der Leiter des hiesigen rumänischen Warenverkehrs-Bureaus Candian, schon vor einer Woche abgereist ist und daß sein Sekretär Jenide vor einigen Tagen den Auftrag erhielt, keine weiteren Warenbestellungen entgegenzunehmen und den Verkehr einzustellen. — Nach Mitteilung der Bukarester „Politique“ bemüht sich Rumänien aus der Schweiz hundert Ärzte und eine größere Anzahl Krankentransportwagen zu beschaffen.

Die russischen Versprechungen. — Russische Truppen in der Dobrudscha.

Budapest, 28. Aug. (Hf.) Wie die Bukarester „Dimineața“ mitteilt, mußte die Kriegserklärung Rumäniens im Sinne der mit Rußland abgeschlossenen Konvention am 28. August erfolgen. Die Mobilisierungs-ordnung ist auch von diesem Tage datiert. Rußland hat Rumänien in der Konvention ganz Siebenbürgen und die südlichen von Rumänien bewohnten Gebiete, ferner die Bukowina mit Czernowitz und das Recht zugesichert, seine Grenze mit dem bulgarischen Gebiet zwischen Rustschuk und Warna zu ergänzen. Diese Gebiete sind Rumänien auch für den Fall zugesagt, daß dieses selbst nicht alles mit eigenen Waffen erobern sollte. Im Sinne der Militärkonvention wird die an der Donau-front operierende russisch-rumänische Armee unter rumänischer Kommando gestellt. — Wie der „Eclair des Balkans“ mitteilt, wurde der deutsche Gesandte in Bukarest schon am Samstag verabschiedet, daß russische Truppen in der Dobrudscha stehen. — Wie verlautet, sind in Keni mehrere russische Infanteriedivisionen, die durch Rumänien nach Bulgarien vorrücken sollen.

Kapitän König und Dr. Lohmann beim Kaiser.

Großes Hauptquartier, 29. Aug. (W. B. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser empfingen heute den Gründer und Vorsitzenden des Aufsichtsrates der deutschen Ozean-Reederei Dr. Lohmann-Bremen und Kapitän König, Führer des Handelsunterseebootes „Deutschland“ und sprachen den Herren allerhöchste ihre große Freude und Anerkennung aus. Dr. Lohmann und Kapitän König wurden zur Tafel gezogen.

Wie England die Neutralen knebelt.

London, 28. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Daily Mail“ schreibt: Am Samstag wurde von Vertretern der holländischen Fischereivereinigung und der britischen Regierung ein Abkommen über die zukünftige Verteilung der von den holländischen Fischern gefangenen Fische unterzeichnet. Die in England zurückgehaltenen holländischen Fischereifahrzeuge werden unter der Bedingung freigelassen, daß Deutschland nur 20 Prozent

des ganzen Fanges erhält. Holland behält weitere 20 Prozent. Die restlichen 60 Prozent gehen an die Neutralen.

Die Rückwirkung auf die Kriegslage.

Basel, 28. Aug. (Hf.) In den „Basler Nachrichten“ bespricht Oberst Egli die Rückwirkung, die das Eingreifen Rumäniens auf die allgemeine Kriegslage hervorbringen könnte. Er macht folgende Bemerkungen:

Um sich Rechenschaft von dem Einfluß des Eingreifens Rumäniens auf die Kriegslage zu geben, ist es notwendig, in erster Linie festzustellen, daß es sich hier um einen Eroberungskrieg handelt, wie er in seinem Ziele nicht reiner gedacht werden kann, und wie er bereits einmal von Rumänien im zweiten Balkankrieg ohne Opfer geführt worden ist. Das festzustellen ist notwendig, denn dadurch ist die Art der Kriegsführung gegeben: Es kann sich für Rumänien nur um einen Angriffskrieg handeln. Den Zentralmächten und ihren Verbündeten kommt es dagegen nur darauf an, die rumänische Armee abzuwehren. Für sie mag die jetzt eingetretene Entscheidung sogar insofern eine Erleichterung bedeuten, als auf dieser Front nun endlich die Ungewißheit und Unsicherheit aufhört, die schon seit langer Zeit Kräfte gebunden haben. Es ist bekannt, daß schon seit bald einem Jahre in Siebenbürgen und in Bulgarien dauernd Heeresbewegungen bereitgehalten wurden, deren Stärke und Bestand allerdings ständig wechselten und denen dort eine Zeit der Ruhe und Erholung gewährt wurde. Bemerkenswert ist, daß während in Rumänien Politiker zum Kriege drängten, ein rumänischer General auf die Schwierigkeiten des bevorstehenden Krieges aufmerksam machte. Diese sind in der Tat groß, und es wird sich diesmal kaum wie im Jahre 1913 um einen militärischen Spaziergang handeln. Damals marschierte das 5. rumänische Armeekorps in der Dobrudscha ein, dem dann weitere vier Armeekorps über die Donau folgten. Die Bulgaren, die gleichzeitig gegen die Türken, Griechen und Serben im Kampfe standen, leisteten keinen Widerstand, so daß nach zehn Tagen die rumänischen Vortruppen die Nähe von Sofia erreichten, was denn Bulgarien zum Frieden zwang.

Es ist wenig Aussicht vorhanden, daß Rumäniens Eingreifen diesmal in ähnlicher Weise entscheidend wirken oder in gleicher Weise verlustlos ablaufen werde. Dazu sind die jetzt im Kampfe stehenden Kräfte zu groß, und weder der von den Rumänen in erster Linie angegriffene Gegner noch seine Verbündeten sind in einer ähnlichen Verfassung wie Bulgarien im Jahre 1913. Inwieweit der damalige leichte und unblutige Erfolg entscheidend auf die Entschlüsse der heutigen Leiter der rumänischen Politik eingewirkt hat, läßt sich vorläufig nur vermuten. Und doch ist die militärische Aufgabe, die das rumänische Heer heute zu lösen bekommt, um vieles schwieriger als damals. Es muß angenommen werden, daß Rumänien sich den Zugang Rußlands gesichert hat. Ist das der Fall, so erklärt sich auch der gegenwärtige Stillstand der Kriegshandlungen in Wolhynien und Ostgalizien: Rußland bereitet sich zur Bestrafung Bulgariens vor, und die Zentralmächte führten den unzweifelhaft geplanten Gegenangriff noch nicht aus, bevor die rumänische Frage entschieden war. Es ist nicht einmal ausgeschlossen, daß eine deutsche Offensive im Westen zurückgehalten wurde, um Truppen für den Osten verfügbar zu behalten. Unbekannt ist, ob schon Verschiebungen dorthin stattgefunden haben.

Im Westen war ein entscheidender Erfolg durch die englisch-französische Offensive nicht zu erzielen und ist auch in nächster Zeit nicht zu erringen. Das wird auch in der „Times“ von Oberst Repington unverblümt zugestanden, wenn er sagt, daß die Überlegenheit der Alliierten Artillerie noch nicht genügend groß sei, um einen vernünftigen Sieg zu sichern. Erst in einigen Monaten werde die englische Armee jene vernichtende Überlegenheit erlangt haben, die zur Erringung des Sieges notwendig ist. Infolge dieser Erkenntnis liegt es nahe, nun an anderer Stelle einen Keil in den Block der Zentralmächte

zu hebeln. Die hervorgerufenen Schädigungen sind bedeutend. Durch einen parasitischen Schleimpilz (Chytridium endobioticum Schilb.) bilden sich von der Kartoffelschale deutlich abgesetzte Erhebungen und Wucherungen, die je nach der Intensität des Auftretens der Krankheit entweder die Form kleiner Warzen oder charakteristische krebsartige Formen aufweisen. Diese Wucherungen können unter Umständen so groß werden, daß sie an Größe die Kartoffel, an der sie haften, übertreffen; solche Extreme finden sich allerdings nicht gar so oft. Die kleinen warzenförmigen Erhebungen, wie sie bei schwachem Auftreten des Kartoffelkrebses zu finden sind, trocknen nach Herausnehmen der Kartoffel leicht ab und hinterlassen dann schorfartige Flecke, die leicht zu falscher Diagnose der Krankheit führen können. Wenn nun auch nach dem mikroskopischen Bild eine Verwechselung von Schorf und Krebs möglich ist, so gibt doch in allen Fällen die mikroskopische Untersuchung unzweifelhafte Beweise für das Vorhandensein des Kartoffelkrebses. Wo nicht durch Auftreten ganz unzweifelhafter Krebsgeschwülste schon mikroskopisch Kartoffelkrebs nachweisbar ist, muß daher die mikroskopische Untersuchung plangreifend sein. Die große Gefährlichkeit dieser Krankheit wird dadurch verursacht, daß der die Krankheit hervorruftende Pilz je nach Bitterungsverhältnissen kürzere oder längere Zeit hindurch im Boden lebensfähig bleibt und gefundes Saatgut befallen kann. Erwähnt sei noch, daß bei starkem Auftreten der Krankheit auch auf dem unteren Teil der Stengel krebsartige Wucherungen auftreten, dem Aussehen nach schwammige, weiche, leicht in Fäulnis übergehende Gewebsteile, die dann neben den bei der Ernte im Boden zurückbleibenden Knollen Ansetzungsmaterial in genügender Menge für die nächste Beschädigung des betreffenden Feldes mit Kartoffeln sind. Die Verbreitungsmöglichkeit der Krankheit durch infiziertes Saatgut ist daher sehr groß. Von Feldern, auf denen ein, wenn auch nur teilweises Auftreten des Kartoffelkrebses einwandfrei festgestellt worden ist, soll daher absolut keine Knolle als Saatgut für den Anbau genommen werden. Wenn auch eine verschieden große Widerstandskraft der einzelnen Sorten

und ihrer Verbündeten zu treiben und dazu den Kleinen von ihnen auszuwählen, um damit auch die Türkei auszusprengen und zu vereinzeln. Diese Absicht ist aber sicher auch von den Zentralmächten erkannt worden, und wenn heute noch deutsche Truppen und der deutsche Feldmarschall Madensen auf dem Balkan stehen, so ist das ein Beweis dieser Erkenntnis. Daraus kann aber auch der Entschluß wachsen, diese Gefahr schnell und gründlich zu beseitigen, und das kann durch einen raschen und starken Angriff geschehen. Es ist also sehr wohl möglich, daß die Kriegserklärung Rumäniens eine neue große Kraftanstrengung der Zentralmächte und ihrer Verbündeten auslöst, zumal damit unter Umständen das durch die Änderung in der Armeeführung naheliegende Eingreifen Griechenlands in den Krieg hintangehalten werden kann.

Eine Armee, die jetzt in einen Krieg eintritt, bekommt es mit anderen Dingen zu tun, als die waren, die 1914 zu den Fahnen geeilt sind. Gewiß sind die Kriegsführer zu den Armeen in dieser Zeit stark mitgenommen worden, aber die Kriegserfahrung der Führer und die Kampfgewohnheit der Truppen geben ihnen doch eine innere und technische Überlegenheit über eine Armee, die frisch in den Kampf kommt. Auch das darf bei der Beurteilung der Lage nicht außer Acht gelassen werden.

Deutschland.

Berlin, 30. August.

(W. B. Amtlich.) Nach dem Ergebnis der vorläufigen Ernteschätzung von Brotgetreide war das Kuratorium der Reichsgetreidebestelle im Einverständnis mit dem Präsidenten des Kriegsernährungsamtes in der Lage, die Arbeiter-Brotzulagen, welche in den beiden letzten Monaten des alten Erntejahres — hauptsächlich wegen des Kartoffelmangels — als Sonderzulagen gewährt worden waren, nunmehr als dauernde Vermehrung der Brotportionen zuzubilligen, und außerdem allen jugendlichen Personen zwischen 12 und 17 Jahren am 1. Oktober eine Zulage von 50 Gramm Mehl für den Tag zu gewähren. Die Brotgetreideernte des Jahres 1916 ist als eine mittlere Ernte zu bezeichnen, die das Ergebnis der vorjährigen Mittelernte nicht wesentlich hinausgeht. Sie übertrifft die vorjährige Ernte nicht in demselben Maße, wie die Ernte an Futtermitteln, insbesondere an Hafer und Gerste, ermöglicht, aber, wie die Mitteilungen der Reichsgetreidebestelle an anderer Stelle sagen, eine nicht unerhebliche Verbesserung der Brotversorgung der Bevölkerung vorzunehmen. In der recht erheblichen Zulagen, welche in den letzten beiden Monaten des alten Wirtschaftsjahres Schwerarbeiter insbesondere wegen der Störungen in der Brotversorgung bewilligt wurden, können als dauernde Zulage der neuen Ernte in Aussicht gestellt werden, das ganze neue Erntejahr in Aussicht gestellt werden. Daneben wird dem allseitig gedrückten Wunsch der Jugend mit ihrem erhöhten Ernährungsbedürfnis in der Hauptzeit ihres Wachstums eine Zulage zu bewilligen Rechnung getragen. In der Bemessung der Brotportionen zurzeit noch weiter zu gehen, ist nicht möglich. Es ist vor allen Dingen zu vermeiden, daß etwa in der Zukunft die endgültige Bestandsaufnahme irgendwelche geringere Quantitäten ergeben sollte, eine nachträgliche Herabsetzung stattfinden müßte, wie sie leider im Dezember des vorigen Jahres hat eintreten müssen. Der Preis des Brotgetreides bleibt derselbe. Ebenso werden die Mehlpreise der Reichsgetreidebestelle keine Erhöhung erfahren, es war möglich, den Preis für Roggenmehl am 1. August um eine Mark für den Doppelzentner herabzusetzen. Sodann hat es die Geschäftsleitung der Reichsgetreidebestelle möglich gemacht, den Preis für Weizengetreide aus den von ihr belieferten Griesmühlen, und zwar den Kleinhandelspreis von 45 Pfennig auf 28 Pfennig das Pfund herabzusetzen. Auch die Verhandlungen des Kriegsernährungsamtes wegen vermehrter Herstellung von Suppenstoffen, Graupen, Gerste, Haferflocken, sind soweit gefördert, daß auch in der Hinsicht eine baldige Verbesserung der Versorgung

gegenüber dem Schädling besteht, so kann von der Immunität der einen oder anderen Sorte gegenüber der Krankheit nicht die Rede sein. Zeigt sich bei der Ernte auf irgend einem Felde das Auftreten des Kartoffelkrebses, so ist möglichst schnell und früh abzuernenden und zu achten, daß auf dem Felde keine Knollen zurückbleiben. Das Kraut sowie auch die stark befallenen Knollen sofort am Felde zu verbrennen, die weniger stark befallenen Knollen können eventuell als Futter für Schweine verwendet werden. Auf verseuchten Feldern ist der Kartoffelanbau mindestens drei Jahre zu unterlassen.

Viehucht.

Queden, ein hochwertiges Futtermittel.

Der verhasste Feind aller Landwirte, die Queden, berufen, uns in der Zeit der Futternapfheit ein volles Hilfsfutter zu sein. Quedenheu hat nach der Untersuchung der Versuchstation Köslin 4,93 Prozent verdauungsfähiges Rohprotein, 1,36 Prozent Fett und 45,44 Prozent Rohfaser, bei 37,3 Kilogramm Stärfewerten im Doppelzentner ergibt einen Futterwert, der dem des besten Altschnitts keineswegs nachsteht. Selbstverständlich soll man etwa zum Quedenanbau angeregt werden, im Gebiet, wo sie vorhanden sind, werden sie nach wie vor allen Mitteln zu bekämpfen sein, aber gerade die Bekämpfung der Quede kann mit ihrer Ruhbarmmachung in Hand gehen und durch die Gewinnung eines wertigen Futtermittels den großen Arbeitsaufwand der Vertilgung verbilligen.

Die Hauptsache bei der Gewinnung von Queden-Futtermitteln ist die möglichst gründliche Entfernung von Sand und Erde. Zu diesem Zwecke jagt man die Queden möglichst trockenem Wetter zusammengefahrenen Quaden durch die Dreismaschine, oder man läßt sie durch die Felle durchdrehen. In diesem Zustand können sie eventuell schon grün, zusammen mit Stroh oder anderen Futtermitteln ohne Bedenken gefüttert werden. Wenn sie ohne Bedenken gefüttert werden, nehmen sie auch gerne rein auf.

Kartoffelkrankheiten.

(Nachdruck verboten.)

Währlich, wenn der Landmann seinen Kartoffelacker fertig abgeerntet hat, beginnen die Klagen über den Kartoffelkrebs. Da jedoch der sehr gefährliche Kartoffelkrebs oft mit dem mindergefährlichen Kartoffelschorf verwechselt wird, sei im Nachstehenden auf die hauptsächlichsten Merkmale beider Krankheiten hingewiesen.

Im allgemeinen bezeichnet man als Kartoffelschorf das Entstehen brauner, rauber Unterbrechungen der Knollenoberfläche in Form von rundlichen, isolierten Stellen. Je nach der Intensität und Eigenart des Auftretens dieser Erscheinung unterscheidet man verschiedene Formen des Schorfes. Als Fleckschorf wird die Krankheit dann bezeichnet, wenn die Schorfstellen in gleicher Höhe mit der gesunden Schale auftreten; die Schorfstellen sind dann hellbraun und erscheinen im trockenen Zustand forlig bestäubt. Bei der als Festschorf bezeichneten Form greift die Schorfbildung in das Innere des Kartoffelknollens ein; es entsteht eine grubenartige Vertiefung, wobei sich der darin sitzende Rest des abgestorbenen Gewebes oft in schuppige Partien zerlegt. Eine weitere Form ist der Buckelschorf, wobei die Schorfstellen über die Oberfläche der Schale hervortretende Buckel bilden, die zuweilen bis zu einem Zentimeter Durchmesser erreichen. Findet sich inmitten einer solchen buckelartigen Schorfbildung eine grubenartige Vertiefung, so spricht man von einem Buckelfestschorf. Die Ursache dieser Krankheitserscheinungen der Schale wurde noch nicht mit Bestimmtheit festgestellt. Angeblieh sollen diese Veränderungen der normalen Schale durch einen Spaltpilz (Cospora scabiei) oder durch den Schleimpilz (Spongopora solani) hervorgerufen werden. Gerade die zwei letzterwähnten Formen des Kartoffelkrebses können mit den Anfangsstadien des Kartoffelkrebses nach dem äußeren Krankheitsbild leicht verwechselt werden. Die verschiedenen Erscheinungsformen des Schorfes gehören sicher zu den häufigsten Schalerkrankungen der Kartoffelknolle. Im allgemeinen sind aber die durch

ist. Die Verbilligung und vermehrte Bereit-
stellung dieser Suppenstoffe, die sich ja erfreulicherweise
in der Bevölkerung und infolge der unermesslichen
an Fett von erheblicher Bedeutung für die
Nahrung. Alles in allem kann sonach gehofft werden,
die Versorgung der Bevölkerung mit Brot, Mehl,
und der übrigen aus Getreide hergestellten Nahrungs-
mitteln und -Ergänzungsmitteln eine bessere werden wird,
als bisher.

Nach neueren Zeitungsnachrichten sollten sich die
Verhandlungen zwischen Washington und Berlin in den
nächsten Tagen wieder zugespitzt haben. Diese Meldungen
kommen von dem Berliner amerikanischen Botschafter
über einem Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung“
mit folgenden Worten dementiert: „Mir ist
keine Verschärfung oder gar Zuspitzung zwischen
Washington und Berlin nicht nur nichts bekannt, sondern
auch in der Lage, das Gegenteil festzustellen; bemerkens-
werte Anzeichen aus jüngster Zeit deuten darauf hin,
dass man sich über schwebende Fragen zwischen Washing-
ton und Berlin in Güte verständigt hat. Nach meiner
Einsicht sind gerade in diesem Augenblick die Beziehungen
zwischen beiden Ländern gut.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. Aug. (W. B.) Die „Wiener Zeitung“
veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Minister-
präsidenten Grafen Stürgkh und den Minister des Innern
zu Hohenlohe, in dem der Kaiser dem Minister
des Innern dem von ihm erbetenen Urlaub in der zu
seiner vollständigen Wiederherstellung erforderlichen Dauer
zur Enthebung von der Führung der Amtsgeschäfte
bewilligt. Gleichzeitig betraut der Kaiser für die Zeit
seiner Beurlaubung den gegenwärtig im Ministerium
des Innern in Verwendung stehenden Statthalter von
Oesterreich, Freiherrn von Handl, mit der Leitung
des Ministeriums des Innern. — Die „Wiener Zeitung“
berichtet hierzu: Der Verfügung liegt die Tatsache zu-
grunde, daß der Minister des Innern in der vergangenen
Woche von einem Unwohlsein befallen wurde, das, allem
Anschein nach durch Überarbeitung verursacht, sich in
einen leichten Herz- und gastrischen Affektion ausdrückt
und dabei den physischen Kräftezustand in Mitleidenhaft
setzt. Der Minister des Innern wird sich, dem Vernehmen
nach, zur Absolvierung einer Kur in den nächsten Tagen
in Marienbad begeben. — (Es ist nach der ganzen
Lage dieser Mitteilung wohl nicht daran zu zweifeln,
daß die Beurlaubung des Ministers Prinzen zu Hohen-
lohe nur die Vorbereitung seiner Entlassung ist. Daß
die Gesundheitszustand des Ministers plötzlich so un-
gewöhnlich geworden ist, wie es das kaiserliche Handschreiben
zeigt, ist sehr bedauerlich. Denn Prinz Hohenlohe, der
eine Vertiefung des Bündnisses mit Deutschland
zu einem Wert legte, gehörte zu den Ministern, die be-
achtet wurden, um eine Erneuerung und Kräftigung
des Reichs mit herbeiführen zu helfen. Es ist eine eigen-
artige Fügung des Schicksals, daß der Minister gerade
zu einer Zeit von der politischen Bühne abtreten muß,
zu der dem Staat hätte dienen können.)

Kolales.

Weilburg, 30. August.

Fürs Vaterland gestorben: Gebr. Friedrich
Koll aus Falkenbach, beim Inf.-Regt. 81.
— Ihm seinem Andenken!
— Amtsgericht und Kriegernachlaß. Bei einer ganzen
Anzahl von Soldaten, die auf dem Schlachtfeld gefallen
sind, in Lazaretten verstorben sind, ist es nicht möglich,
festzustellen, wer die nächsten Angehörigen sind, und
deshalb kann auch das hinterlassene Eigentum der betr.
Verstorbenen nicht ausgehändigt werden. Manchmal sind
auch Soldaten, die viel umhergewandert sind, denen die
Namen verstorben sind und von denen nicht bekannt ist,

Merlei.

Große Heringschwärme. Es gibt Anzeigen, daß die
vorherrschende Winterfangzeit von Heringen, Sprotten
und Makrelen in den deutschen Ostseegewässern dieselben
erzeugenden Ergebnisse bringen wird wie das vergangene
Jahr, und der Lebensmittelmarkt mit nachhafter
Nachfrage in reichstem Maße versorgt werden kann.
Überall wird von der Ostseeküste der „Tgl. Rundsch.“
geschrieben: Seit einigen Tagen treten an den medien-
nahen und pommerischen Küsten Heringschwärme
in solchen Massen auf, wie dies seit Jahren nicht be-
achtet worden ist; im August war hier der Herings-
fang bisher äußerst ergiebig. Die Heringszüge stehen,
wie auch aus Trelleborg gemeldet wird, bis hinein
in die schwedischen Küstengewässer der Landschaft Scho-
nland und in der nordöstlich davon gelegenen schwedi-
schen Bucht Götter. Auch dort werden zurzeit außer-
ordentlich große Fänge gemacht. Der Fisch zieht also
die ganze Ostsee hindurch bis hinüber nach Schweden.
Es handelt sich um frühe Herbstzüge und Jung-
fische, die sonst erst im Herbst in den Fischereigewässern
der Ostsee erscheinen. Ihr frühzeitiges Auftreten läßt
den Schluß zu, daß sie von vorhandenen außerordent-
lichen Massen anderer Fische, die der Herbstfänge harren,
aus den dänisch-deutschen Gewässern abgedrängt worden
sind, denn gerade ihr jetziger Standort ist niemals irgend-
wo für befriedigende Fänge in Betracht gekommen. Sie
sind also die Vorboten vorhandener Riesenschwärme. In
Schonland hat die Herbstfangzeit bereits begonnen, im
Sund liefert die Heringsfischerei schon große
Erlöse, und die Zufuhren von den dänischen Fang-
plätzen nach deutschen Fischhäfen, vornehmlich nach Kiel,
sind zurzeit ziemlich bedeutend.

Die Kriegsarbeit des Komitees für deutsche Evang.

wo die Geschwister leben, manchmal sind es auch Leute,
die in einer zerrütteten Ehe lebten und deren Frau und
Kinder nicht ermittelt werden können. Die Militärbe-
hörden dürfen natürlich diese Sachen auch nicht behalten,
und so werden sie in jedem einzelnen Falle dem Amts-
gericht überwiesen, in dessen Bezirk der verstorbene Sol-
dat zuletzt gewohnt hat. Diesem Amtsgericht, als dem
zuständigen Nachlassgericht fällt dann die Aufgabe zu,
die nächsten Verwandten zu ermitteln und den Feld-
nachlaß an sie auszuhandigen.

Bermildes.

Edelsberg, 30. Aug. Offizier-Stellvertreter
Wilhelm Schliffert von hier, beim Inf.-Reg. Kaiser
Wilhelm Nr. 116, 7. Komp., der bereits im Besitze des
Eisernen Kreuzes sich befindet, wurde wegen Tapferkeit
vor dem Feinde die Hess. Tapferkeits-Medaille verliehen.

Braunfels, 29. Aug. Pionier Franz Kurz
von hier, im Pion.-Bat. Nr. 21, wurde mit dem Eisernen
Kreuz ausgezeichnet.

Wiesbaden, 26. Aug. Bei allen Amtsgerichten,
beim hiesigen Landgericht, bei der Staatsanwaltschaft
sowie bei sämtlichen Amtsanwälten des diesseitigen Land-
gerichtsbezirks tritt mit dem 1. Oktober d. Js. die un-
unterbrochene Bureauezeit ein. Dieselbe erstreckt sich auf
die Stunden von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags.
Zur Erledigung dringlicher Angelegenheiten, welche einen
Aufschub nicht vertragen, ist auch außerhalb dieser Zeit
ein Beamter zur Verfügung des Publikums.

Hanau, 29. Aug. Dem geologischen Institut
der Universität Marburg hat der auf dem Felde der
Ehre gefallene Kandidat der Geologie Hugo Sieber aus
Hanau ein Drittel seines auf 100 000 Mark geschätzten
Vermögens vermacht. Das zweite Drittel stiftete er
seiner Vaterstadt Hanau zur Unterbringung bedürftiger
Kinder in Ferienheime oder Bäder.

Anhalt, 26. Aug. Unter außerordentlich großer
Beteiligung fand hier heute morgen die Beisetzung des
am 18. August gefallenen Erbprinzen Emanuel zu Salm-
Salm statt. Als Vertreter des deutschen Kaisers nahm der
stellvertretende kommandierende General des 7. Armeekorps
Fehr. v. Gayl in Münster und als Vertreter des
Kaisers von Oesterreich der österreichische Botschafter Prinz
Hohenlohe teil.

Semendria, 27. Aug. (W. B.) Heute fand hier
in Gegenwart von Truppen, die an den Kämpfen bei
Semendria teilgenommen haben, die feierliche Einweihung
des von der deutschen Stappen-Kommandantur errichteten
deutschen Heldengrabes statt. Im Friedhofe ruhen
474 deutsche Soldaten, Hessen und Brandenburger, sowie
mehrere österreichisch-ungarische, serbische und russische
Gefallene.

Letzte Nachrichten.

Kassel, 30. Aug. Vor einer zahlreichen Zuhörer-
schaft sprach Reichstagsabgeordneter Scheidemann über
die Kriegslage. Die Frage, ob es zeitgemäß sei, nachdem
nun auch Italien offiziell unser Gegner geworden und
den Rumänen für den unerhörten Treubruch gegenüber
Oesterreich-Ungarn der Krieg erklärt werden mußte, heute
von Frieden zu reden, bejahte er, weil Deutschland den
Krieg nicht gewollt und keinen Eroberungskrieg getrieben
habe, auch jetzt noch alle Eroberungspläne verwerfe und
lediglich seine politische Unabhängigkeit, seine territoriale
Unversehrtheit und seine wirtschaftliche Entwickelungs-
freiheit gewährleisten wollen. Durch den Hinzutritt
Italiens und Rumaniens in die Reihe der Feinde werde
sich für Deutschland an der Kriegslage nicht viel ändern;
dennoch sei jede Erweiterung des Kriegsschauplatzes zu
bedauern, weil sich die Aussichten auf einen baldigen
Frieden mindestens nicht verbessert haben. Die Hoff-
nungen der Gegner auf einen Zusammenbruch im Innern
würden sich nicht erfüllen. Deutschland könne und werde
nicht zusammenbrechen, weil es nicht zusammenbrechen
dürfe, denn der Zusammenbruch Deutschlands würde für

das Volk von den schlimmsten Folgen begleitet sein; die
vorübergehende Kriegsnot würde zum dauernden Elend
werden. Dem Volke müsse aber das nötige Brot ge-
sichert werden. Die Regierung müsse dafür sorgen, daß
die nötigsten Lebensmittel zu erschwinglichen Preisen zu
haben sind. Das Volk dürfe auch nicht irre gemacht
werden in der festen Überzeugung, daß wir einen Ver-
teidigungskrieg führen und keinen Eroberungskrieg. Nur
ein Frieden ohne Demütigung für alle Beteiligten werde
es ermöglichen, mit den Nachbarländern wieder in Frieden
und Eintracht zu leben. Die Forderung eines Friedens
um jeden Preis sei reiner Wahnsinn, denn ein solcher
Frieden würde die Zerstörung und Verflüchtung Deutsch-
lands bedeuten. Redner erörterte dann eingehend die
Haltung der sozialdemokratischen Partei, die er in be-
kannter Weise rechtfertigte, worauf er betonte, daß nach
dem Kriege die Neuorientierung in der inneren Politik
kommen müsse, die nicht nur ein besseres, gerechteres
Steuerwesen, gute soziale Fürsorge für die Kriegsoffer
und ihre Angehörigen, sondern auch ein besseres Wahl-
recht bringen müsse. — Eine Entschliebung wurde ge-
faßt, in der die Versammelten Scheidemanns Forde-
rungen zustimmten und betreffs der Lebensmittelfürsorge
mehr Einheitlichkeit und Planmäßigkeit in der Verteilung
aller Lebensmittel und Bekämpfung der Preistreiberien
forderten.

Berlin, 30. Aug. (W. B. Amtlich.) Durch eine
Bekanntmachung des Reichsanzlers vom 28. August
wird der Absatz von Petroleum zu Leuchtzwecken, sowie
an Wiederverkäufer bis auf weiteres verboten.

Wien, 30. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich
wird verlautbart vom 29. August:

Geschießer Kriegsschauplatz:

Donaumonitor „Almos“ zerstört durch Feuer bei
Turn-Severin mehrere militärische Anlagen. In allen
Übergängen der 600 Kilometer langen ungarisch-rumä-
nischen Grenzgebiete sind unsere Grenzsicherungsgruppen
ins Gefecht gekommen. Der Feind holte sich, wo er auf
unsere Bataillone stieß, blutige Kämpfe: namentlich nord-
östlich von Orsova, bei Petrofany, im Gebiet des Wörö-
storony (Roter Turm)-Passes, auf den Höhen südlich von
Brasso, auf denen das tapfere Szekler Infanterie-Regt.
Nr. 82 heimischen Boden verteidigt und im Gyergo-
Gebirge. Nur das weite Ausholen starker rumänischer
Umfassungskolonnen vermochte unsere vorgeschobenen Ab-
teilungen zu veranlassen, rückwärts angelegte und plan-
mäßig zugewiesene Stellungen zu beziehen. In der
Bukowina und in den galizischen Karpathen keine be-
sonderen Ereignisse. Bei den gestern gemeldeten Kämpfen
nördlich von Maryampol wurden über 100 Gefangene
und ein Maschinengewehr eingebracht.

Südlich von Zborow bereiteten unsere Truppen
russische Annäherungsversuche durch Gegenstoß.

Front des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg.

Bei Szelow brach ein russischer Angriff in unserem
Artilleriefeld zusammen. Bei Rudka Czernowice kam
es zu Infanteriekämpfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit des Feindes ist an mehreren Front-
abschnitten lebhafter geworden. Unsere Stellungen bei
den Fassineralpen stehen unter andauerndem, starkem
Geschützfeuer. Angriffe gegen die Jauriol-Scharte und
die Cima di Cece wurden abgeschlagen. Der Jauriol-
gipfel ging nach hartnäckigstem Kampfe in Feindes Hand.
An der Dolomitenfront scheiterten mehrere Vorstöße der
Italiener gegen unsere Stützpunktstellungen. Im Plöden-
abschnitt und an der küstennäheren Front, zwischen
dem Col Santo und Nova-Vis, versuchte feindliche
Infanterie an mehreren Stellen mit kräftigster Artillerie-
unterstützung vorzugehen. Diese Versuche wurden über-
all vereitelt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Donauflotte schloß die Petroleumraffinerie
bei Gilling in Brand.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Söfer, Feldmarschalleutnant.

Druckstift
Patent Druseidt.

Der Weltfüllbleistift

zum Preise von 0.80 M., 1.— Mk.,
1.25 Mk., 1.50 Mk., 1.75 Mk. und
2.— Mk.

Vorrätig bei

H. Zipper, G.m.b.H.,
Schreibwarenhandlung.

Der beste Wohnungsnachweis

„ „ Stellennachweis

ist eine Anzeige in einer wirklich beliebten,
vielseitigen, von Hausbesitzern und Mietern
beachteten Tageszeitung. Und die

ist das Weilburger Tageblatt.

Kristiania, 30. Aug. (3f.) Der norwegische Dampfer „Isbolen“, 2268 Bruttotonnen groß, 1891 erbaut, für 1570000 Kronen in Norwegen kriegsversichert, mit Kohlen von Hull nach Westitalien unterwegs, ist im Mittelmeer am 24. August gesunken. Der Bergener Reeder erzählt, daß die Mannschaft in Toulon gelandet sei. „Sjøfartstidende“ nimmt an, daß der Dampfer von einem Tauchboot versenkt worden ist.

Bern, 30. Aug. (W. B.) „Secolo“ meldet aus Rom: Die gestrigen Ereignisse kamen für den Vatikan ganz unerwartet. Der Papst war durch die Nachricht der Kriegserklärung Rumäniens an Österreich-Ungarn ganz erschüttert und rief aus: „Wir hofften, daß uns dieser neue Schmerz erspart bleiben würde.“ Hierauf zog sich der Papst in seine Privatgemächer zurück.

Verlust- Listen

• Nr. 615—618 liegen auf. •
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81.
Gefreiter Friedrich Stoll aus Falkenbach gefallen,
Peter Fiebig aus Obertiefenbach leicht.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.
Heinrich Heybach aus Waldhausen schwer., Julius
gen. Moritz Weimer aus Obersbach schwer., Philipp
Karbach aus Steeden leicht.

Ämtliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg.

Mit dem Mähen der Weilwiesen kann am 1. Sept.
begonnen werden.
Weilburg, den 30. August 1916.

Der Magistrat.

Wegen Revision bleibt die Stadtkasse morgen,
den 31. d. Mts., geschlossen.
Weilburg, den 30. August 1916.

Der Stadtrechner.

Ia holl. Schellfische

(frische Seefische)

werden zum Preise von 75 Pfennigen das Pfund
im Viehhofe des hiesigen Schlosses (frühere Metall-
Abnahme-Stelle) **Mittwoch, den 30. u. Donner-
stag, den 31. August**, nachmittags von 4 Uhr ab,
verkauft.

Bestellungen auf Fische für die nächste Woche
werden bei der Verkaufsstelle angenommen.
Einwickelpapier ist mitzubringen.
Weilburg, den 30. August 1916.

Der Magistrat: Städt. Lebensmittelstelle.

Schutz der Gärten und Felder.

Vom 1. September bis Ende Oktober d. Js. ist das
Feld von abends 8 Uhr bis morgens 4 Uhr geschlossen.
Wer in dieser Zeit außerhalb der öffentlichen Straßen
und Feldwege auf einem offenen Grundstück sich auf-
hält, ohne daß dazu von der Ortspolizeibehörde eine
Ausnahme ausdrücklich gestattet ist, wird mit Geldstrafe
bis zu 10 Mark im Unvermögensfalle mit Haft bis zu
3 Tagen bestraft.

Weilburg, den 30. August 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Reisebrotmarken.

Zur besseren Versorgung im Reiseverkehr werden
Reisebrot-Markten gegen Umtausch der gewöhnlichen Brot-
marken, gültig für das preussische Staatsgebiet, ausge-
geben, und zwar für 250 gr. Brot, also für 4 Tage.

Die Bäcker, Gastwirte usw. haben gegen die Reise-
brotmarken Brot abzugeben, die Marken sorgfältig zu
sammeln und beim Umtausch der Brotbücher hierher
abzuliefern.

Weilburg, den 30. August 1916.

Der Magistrat.

Haus Hachenstein

Limburg a. d. Lahn

Parkstrasse 17

Spezial-Institut

für Medico-Mechanik, Orthopädie
.: und physikalische Therapie .:

Dr. Tenbaum,

Spezialarzt.

— Prospekte auf Wunsch kostenlos. —

Gesucht zu 1. od. 15. Okt.
ein tüchtiges

Mädchen

mit guten Zeugnissen das
kochen kann in besseren Haus-
halt. Näheres bei Fräulein
Sartenslein, Marktstraße 2.

Schöne

3-4 Zimmerwohnung

mit allem Zubehör zu ver-
mieten. Wth. Göhring.

Eine vollständige

Dreschgarnitur

unter 3 die Wahl, zu ver-
kaufen.

Johann Otto H.
Wehlar, Neustadt.

Monatmädchen

zum 1. Sept. gesucht.
Limburgerstraße 14 1.

Aufruf!

In Waffen starrt die Welt. Eisern und blutig ist die Zeit. Un-
meßlich ist die Zahl unserer Feinde, die vereinigt in Neid und Haß uns
Niedertracht Deutschland und seine Verbündeten vernichten wollen. Doch
Gott ist mit dem deutschen Volke. Durch Not und Tod schreiten die
deutschen Heere von Sieg zu Sieg, und unsere jugendstarke Flotte bringt
in stolzem vernichtendem Ansturm Englands Meerergewalt ins Wanken.

Aber auch aushungern und wirtschaftlich vernichten will man uns. Es
gilt es, unser Wirtschaftsleben hoch zu halten und seine Grundlage,

die Reichsbank,

und ihren Goldschatz zu stärken. Mit Blut und Eisen zahlen wir unsere
Feinden. Mit Gold müssen wir alle die Kriegs- und Lebensbedürfnisse
zahlen, welche die harte Zeit fordert. Gold ist nötig, um die Banknoten
unserer Reichsbank sicher zu stellen und den Wert des deutschen Geldes im
Ausland hochzuhalten. Gold ist nötig, um diesen furchtbaren Weltkrieg zu
siegreichen Ende zu führen, Gold, Gold, und nochmals Gold. Der
Goldschatz der Reichsbank zu stärken, ist vaterländische Pflicht eines Jeden.
Darum ist auch hier im Kreise eine

Goldankaufsstelle

gebildet worden, in der Goldsachen aller Art: Ketten, Ringe, Armbänder,
Brotschen, Uhren usw. nach Schätzung durch einen gerichtlich vereidigten Sach-
verständigen zu dem vollen Goldwert gegen sofortige Barzahlung
und Aushändigung eines Gedenkblattes angekauft und der Reichsbank zugun-
führt werden. Auch Perlen und Edelsteine werden angenommen.

Mitbürger, bringt alles entbehrliche Gold dem Vaterlande!

Denkt daran! Die draußen vor dem Feinde stehen geben dem Vater-
lande Blut und Leben. Ihr sollt nur Gold geben, um Blut und Leben unserer
Tapferen und die Freiheit unseres Vaterlandes schützen zu helfen. Erhebt
Schuld läßt auf sich, wer in dieser schweren Zeit dem Vaterlande sein Gold
verweigert.

Der Ausschuß der Goldankaufsstelle:

Benner, Hauptlehrer, (Völnberg), Bierbrauer, Fabrikant, (Völnberger Hütte), Buchsieb, Amts-
und Kreisdepublierter, (Runkel), Deißmann, Delan, (Cubach), Daun, Rechtsanwalt und Notar,
Emmerich, Veterinärarzt, Erlendbach, Beigeordneter, Gropius, Professor, Groß, Bürgermeister
(Runkel), Häffel, Major und Kommandeur der Unteroffizier-Vorschule, Helmkamp, Direktor
Landwirtschaftsschule, Herr, Pfarrer, Bürgermeister Hepp, Reichstagsabgeordneter, (Seelbach),
haus, Bürgermeister, Kirchberger, Kaufmann, Krumhaar, Forstmeister, Körber, Hauptlehrer, Land-
Bezirks-Rabbiner, Langius-Beninga, Sanitätsrat, (Weilmünster), Leg, Landrat, Amtsgerichtsrat,
Lohmann, Landtagsabgeordneter, Lommel, Kaufmann, Marghausen, Gymnasialdirektor, Direktor
Mischke, Kreisdeputierter, Carl Moritz, Bergwerksdirektor, Münscher, Kreissekretär, Planer, Gold-
besitzer, R. Reisenberg, Kaufmann, Soldan, Major u. Kommandeur des Offiziergefangenenlagers, Medi-
natrat Dr. Schaus, Kreisarzt, Scheerer, Hofprediger Schmidt, Pfarrer, (Billmar), Weigel, Postdirektor.

Die Goldankaufsstelle befindet sich bis auf weiteres Limburgerstraße 10 im Sitzungssaal
des Kreishauses und ist geöffnet **Freitags von 10—1 Uhr vormittags**.

Die Herren Pfarrer und Lehrer in den Landgemeinden des Kreises sind gerne bereit, Goldsachen
zur Uebermittlung an die Goldankaufsstelle hier anzunehmen.